

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Bestellung 2,75 M., durch
den Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., auswärts Beleggeld.
Bestellungen werden von allen Bezugs-
punkten angenommen.
Nr. 6308 des amtl. Zeit.-Verz.
Für die Redaction verantwortlich
H. v. Klotz, Druck in Halle.
[Fernsprechverbindung Nr. 176.]

Saale-Beitung.

Dreimonatsbelegter Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 20 Pfg., (solche aus Gallerte
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unten) Annahmestellen und allen
Anzeigen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Zeile 80 Pfg.
Erhebt sich wesentlich profinal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst profinal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 377. Halle a. d. Saale, Sonntag den 13. August 1899. 1899.

Der Prozeß Dreyfus.

Die gefirgte Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Rennes
schaltete sich durch die Vernehmung des früheren Präsidenten
des Reichs Casimir Perier und des damaligen Kriegs-
ministers Alex. Mercier zu einer hochinteressanten. Vor allem
wurden die Aussagen Merciers über die im Jahre 1894 an-
gelegentlich vorhanden gewesene Gefahr eines Krieges
mit Deutschland sehr bezeichnend. Schlichter auf das
gerügte Selbstvertrauen der französischen Armeeleiter einer-
seits und die Unklarheit, mit der man in diesen Kreisen auf
eine eventuelle praktische Befähigung der russischen Bundes-
genossenschaft rechnete. Wir lassen hier die Depeschen in der
Reihe, in der sie uns heute nach übermittelte wurden,
folgen:

Casimir Perier fährt fort: Die nächste Zusammenkunft
sah am nächsten Tage, Sonntag, um 1 Uhr statt. Ich las die
Depesche, worin ich als Präsident und Verhörend gefragt wurde
warum die deutsche Botschaft in den Botschaften in die Dreyfus-
sache verwickelt werde. Wenn die Botschaft in die Dreyfus-
sache verwickelt sei, fordere man ein formelles Dokument. Nach
der Befürchtung, daß die Botschaft, kein Schritt sei ein etwas
unangenehm, ich sei unverantwortlicher Staatschef, er habe
mit dem verantwortlichen Minister, aber in dessen Abwesenheit
mit dem Ministerpräsidenten die Angelegenheit zu verhandeln.
Da der Botschafter aber an meine Lokalität als Privatmann
appellirte, solle er alles wissen. Ich erklärte sodann,
daß ein Schriftstück in der deutschen Botschaft gefunden worden
sei. Der Botschafter erwiderte, daß er nicht im unzulässig,
man erhalte dort gewiß viele Schriftstücke, aber er habe nicht
feststellen können, daß eines von Bedeutung verhandelt sei.
Ich antwortete: Auch wir hätten das Schriftstück für un-
wichtig, und weder die Regierung noch ich selbst verwickelten
die Botschaft in diese Angelegenheit, wenn nicht daraus hindeute,
daß die Botschaft sich nicht um das Schriftstück bemühte. Ich setzte
hinzu, wir machen die Botschaft nicht verantwortlich für das,
was sie empfangt, ebensowenig wie wir verantwortlich
gemacht werden können für weitere, die man uns bringt, aber
es genügt, daß in einer fremden Botschaft ein Dokument
gefunden sei, von dem man glaube, daß es von einem
französischen Offizier herkomme, um die Schuld dieses Offiziers
zu beweisen. Der Botschafter bestand jedoch auf einer ent-
scheidenden Note, die die Botschaft als unbefähigt hinstelle.
Casimir Perier betonte dann, daß er vor dem Konstitutionshofe
auf gestellte Fragen zu antworten habe, da es dort weder
Verteidiger noch Ankläger gab. Aber die Ankläger, sagte
Casimir Perier hinzu, „womit Sie, Herr Präsident, Fragen an
mich stellen, verwickeln mich nicht zu verbergen. Ich empfang
einmal im Gehéle Oberst Wicquart; von seinem Mittheilungen
ist mir nur erinnerlich, daß die Darlegungen des Scheinwä-
hrenden Berichtes keinen großen Eindruck machten. Erst
14 Tage nach Dreyfus' Verurteilung erhielt ich Kenntnis von
einem Offizier, ich weiß nicht, sagte Perier, „ob ich
D'Offizier sagen soll.“ (Wendigung.)

Japanisches Badeleben.

Ob wohl nach Japan, das so hundert Jahren den Alt-Japan,
von jenem Japan, das so viele Reisende in das größte Er-
lebnis sein wird, als in helles Entzücken versetzt hat, noch viel mehr
die Eisenbahn das Land die bloße Erinnerung? Schon durch die
sich der Chiyonokamen und des Fetsu hält der Stadt der
elektrischen Lichtes, der Suter und die kleine Gesellschaft be-
ginn bereits den Gehrad und die prächtige Toilette dem schönen
empfindlichen Amimo vorzuziehen, und schon soll es Japaner
geben, die aus Liebe betrahen. Aber noch ist Europa's
Wunsch und Wobe nicht mehr als ein äußerer Wunsch,
unter dem sie selbst in der Hauptstadt doch das Japanische
nur leicht verfiel. Und stürmt, es wäre ein Sommer, wenn
die nationale Art dieses dreilagen, amüsigen, narven, liebens-
würdigen Volkes vernichtet werden sollte. Ost ist sie und recht
freundlich, aber sie verfluchen, heißt gewöhnlich auch sich mit
sie verjöhnen.

Unter den fremdbartigen Seiten des japanischen Lebens darf
man nun besonders das japanische Badeleben nennen.
Der Japaner ist ein großer Freund vom Baden, und die
Verfassungen von orientalischen Umständen treffen auf ihn in
seiner Weise zu. Er nimmt häufig an einem Tage zwei, drei
Bäder, und so mancher Einwohner, der in Japan wohnt, hat
die einheimische Sitte als erquickend angenommen. In jedem
besseren Hause befindet sich ein Kurodo oder Hurodo; und
dieser besteht aus über 1000 öffentliche Bäderhäuser,
in denen durchschnittlich 300000 Bäder am Tage genommen
werden. Damit erreicht Tokio einen Baderesult, dem wohl
keine andere Hauptstadt der Welt gleichkommen kann; geht es
gegen Abend, so kann man auf den Straßen große Wägen-
massen zu den öffentlichen Bädern wandern sehen. Alle Bäder
aber nimmt der Japaner heiß und zwar sehr heiß, erhebt
über 30° R. Er scheint ebenfalls ein Vergnügen darin zu
finden, sich häufig abdrücken zu lassen, und es gehört für ihn
zu einem richtigen Bade, daß er ihn krederoth entleitet.

alted der Familie Dreyfus bei mir gesehen, wohl aber war
Demange einmal bei mir, um mir die Begnadigung eines Verur-
theilten, dessen Verteidiger er war, zu empfehlen. Wald-
schoufflen und Heinsch hingegen sind die Einzigen, die mich von
seiner der Verteidigung haben, auf die Öffentlichkeit der Sitzung
hinzuweisen.

Casimir Perier legte mit gebobener Stimme und großer Be-
wegung, welche sich der Jubelhaftigkeit bemächtigte, hinzu:
„Ich habe die Ehre des Amtes, welches ich inne hatte, und um
der Ehre der Republik willen konnte ich nicht zu-
lassen, daß man zu sagen wogte, der Präsident habe
für einen des Vertrags angelegten Hauptmann der französischen
Armee gesprochen. (Lang anhaltender Beifall.) Casimir Perier
erklärte bezüglich des Zusichens falls mit dem deutschen
Botschafter, daß dieser zu seinem Rücktritt nicht
belagert worden habe. Es ist hier weder der Ort noch die
Stunde, um zu sagen, daß der Präsident von allen Mitleiden zum
Sondeln entließ ist. Die Versicherung, daß der diplomatische
Zusichensfall meinen Rücktritt nicht beeinträchtigt, rief Perier aus,
„bin ich dem Tribunal von Soldaten schuldig, das als die
besten nationale Ehre verurteilt hat. Ich habe
geschworen, wolle Wägen zu sagen und habe sie ganz gesagt,
als Staatsoberhaupt oder als einfacher Bürger. Ich habe mich
gelacht, daß Frankreich in seinen Weisheiten frei ist und diese
es, zu mir von G. K. d. B. Dreyfus' gesprochen
erit 4 oder 5 Tage später, nachdem Mercier im Ministerath
darüber gesprochen.“

Mercier spricht sich nunmehr über die Mittheilung der ge-
meinen Aktenstücke dem Kriegsgericht von 1894 aus.
Er sagt: „Um zu verstehen, was im Jahre 1894 vor sich ging,
muss man die politische Lage in dieser Zeit kennen. Perier
versuchte sich nicht seine verfassungsmäßige Unverantwortlichkeit.
Perier hat Ihnen nicht gesagt, daß Dupuy und ich bis nach
Mitternacht im Gehéle waren. Wir warteten auf die
Mittheilung der zwischen Kaiser Wilhelm und
seinem Vorgesetzten erwiesenen Freundschaft und
Freunden unsere Soll daraus Krieg oder Frieden
bevorzuziehen? Botschafter Graf Münster erwartete
den Befehl, seine Bäfte zu fordern. (Anhaltende
Bewegung.) Ich habe deshalb mehrerorts Wägen
den Befehl erteilt, sich ständig mit einer
Anzahl Offiziere im Kriegsministerium bereit
zu halten für eine etwaige Mobilmachung. Wir waren
nur um zwei Linien bereit vom Krieg entfernt. Die
diplomatischen Verhandlungen muß man nicht immer als laare
Witze ansehen. Wir waren in großer Ungewissheit, wir
wussten nicht, ob Zustand mit uns unvereinbar wurde,
wir fühlten, daß der Boden unter unseren Füßen
unbestimmt war. Im Interesse des Landes mussten wir
das Wenigstmögliche thun, um einen Krieg zu ver-
meiden. Ich konnte die Mitglieder des Kriegsgerichts nicht in
Unkenntnis über die höchst interessanten Geheimnisse lassen.
Während der weiteren Verhandlung Merciers' verließ der
Gerichtsschreiber einen Vriet Panzard's an Schwarz-
koppfen, in dem es heißt: D. brachte viele interessante Sachen,
wir müssen uns in die Arbeit stellen, wir haben nur zehn
Tage Zeit.“

Mercier wiederholt, was er vor dem Konstitutionshofe erklärt
habe. Sodann wird ein Bericht über das Verhalten Dreyfus'
auf der Inselinsel verlesen, in welchem darauf angeführt wird,
daß Dreyfus Casimir Perier gegenüber eine Versicherung ab-

gegeben habe, daß die Verhandlungen des Kriegsgerichts öffent-
lich seien.
Casimir Perier erhebt dagegen Protest.
Mercier: Ich habe das mit der Unterschrift Dreyfus'
gelesen.
Casimir Perier schlägt in bester Erregung mit der Hand
auf den Pult und ruft: „Ich habe nicht erhoher Stimme: Ich
werde diesen Wah nicht über verlassen, bevor man weiß, wer
hier gelogen hat!“ (Große Bewegung im Saale.)
Dreyfus erhebt sich und erklärt, indem er Casimir Perier
ansieht, eine solche Nicht hat niemals in meinen Gedanken
gelegen, ich begreife die Entrüstung Casimir Perier's, behaupte
aber, daß das nicht meine Absicht war.“
Mercier erklärt, er glaube nicht, daß der Stimpelung irgend
etwas Unschändliches an Gemüde liege.
Casimir Perier dankt ironisch.
Der Verteidiger Demange erklärt, daß er Casimir Perier
nicht kenne. Allerdings habe er Waldschoufflen gesehen, bei
Casimir Perier betrieß der öffentlichen Sitzung vorstellig zu
werden. (Demange soll der Lokalität Casimir Perier's Aus-
erennung.)
Casimir Perier dankt Demange für seine Worte, gibt
aber hinzu: „Ich bin nicht völlig zufriedengestellt. Ich ver-
lange, daß der Zusichensfall langweiliger werde, man hat gelacht,
ich hätte mich verflüchtigt, dafür zu wirken, daß die Sitzungen nicht
gehört werden könnten.“
Der Vorsitzende wendet sich an Dreyfus: „Sie sehen,
daß die von Ihnen gemachte Aeußerung falsch ist.“
Dreyfus: „Mein Gedanke ist entsetzt worden.“
Casimir Perier: „Ich bitte, daß man den Brief herbe-
schafft, den ich gesehen erwünscht habe. Es ist nicht so sehr meinet-
wegen, ich bin genugsam durch den Schmutz gesogen, um die
Verleumdungen zu verachten. Aber ich werde Frankreich nicht
antasten lassen.“ (Sehr große Bewegung.)
Demange: „Wo haben Sie diesen Brief gelesen?“
Casimir Perier: „In den Wägen.“
Demange: „So, in den Wägen?“
Casimir Perier: „Ich habe mich auf seinen Zeugnissen zurück.
Mercier spricht über die Spionage-Anglegenheit, die
im Jahre 1894 ihm von einem Major des französischen Heeres ge-
neldet wurde. Mercier bittet den Vorsitzenden um
ein Schriftstück zeigen zu dürfen, das darthut, wie der
Spionagedienst in Frankreich für den Obersten von
Schwarzkoppfen organisiert wurde. Der Gerichtsschreiber
verliest den Brief eines deutschen Offiziers, in dem dieser zu
seinem Korrespondenten von den Befestigungen im Departement
Meuse spricht. Mercier erklärt weiter, er habe das Ministerium
des Auswärtigen gebeten, es dem deutschen Botschafter zu sagen,
daß das von dem Militärattaché eingelieferte Spionage-System
gehört werden. Seine Kollege habe ihm geantwortet, die Sache
sei belanglos, in dessen Werke er sehen, daß er mit dem Grafen
Münster darüber spreche. Zugleich habe er, Mercier, dem
Hochkommissar doppelte Anträge empfohlen. Die Geheim-
nisse seien zu diesem Zweck erhebt worden. Es wird dann ein
Brief verlesen, in dem es heißt: Oberst von Schwarzkoppfen
habe einen Mann im zweiten Bureau, „cette Canaille de D.“,
der die Pläne ausleiere. Mercier erklärt dann, die Diplomatie
dürfte seine Meinung nach oft mit den Thatsachen in Wider-
spruch gesetzt werden, aus Gründen der Staatskraft, oder aus
anderen Gründen.
Dann wird ein Schriftstück verlesen, das eine mündliche Mit-
theilung von „X“ aus dem Jahre 1894 enthält; es handelt sich

in den Handbüchern ist es Sitte, daß zuerst die Gäste, dann
die männlichen, hierauf die weiblichen Familienmitglieder, end-
lich die Diener ein und dasselbe Bad benutzen. Ein und
dasselbe Bad! Den Europäer besetzt ein Schauer. Aber
man muß bedenken, daß infolge des häufigen Badens die
Japaner durchgängig überaus sauber sind, und daß bei ihnen
eigentlich das Bad nur darin besteht, daß sie sich in der Wärme
abdrücken und dann kalt überziehen. Der solchen Gewohn-
heiten verliert jene Sitte viel von ihrer Unangenehmlichkeit.
Die öffentlichen Bäder lassen in Tokio nur wenige Pfennige.
Die Bänder bringen ihre Kleider schnell in einem Kasten
an der Wand unter und steigen dann in das heiße Wasser
einen. Die Einrichtung einer Baderose oder irgend eines
Baderesults ist in Japan unbekannt, der Baderose ist allenthal-
den. Ein Seil oder eine Baumstange heißt das Bassin in
zwei Abtheilungen für die beiden Geschlechter, und man kann
sich denken, daß unter diesen Umständen die Trennung eine
sehr unvollständige ist. Männlein und Weiblein baden, spazieren,
reden sich ganz ungehindert vor einander in diesem gemeinsamen
Raum; und um das Bild zu vervollständigen, muß man sich
vorstellen, daß die Wände des Baderesults vielfach aus Laten
bestehen, zwischen denen man hindurchsehen kann. Jedweder
Besuch kann also, wenn er mag, Benge all dieser paradiesischen
Szenen sein, und auch sonst hat in den Straßen der Haupt-
stadt oft genug Gelegenheit, die Damen bei ihrem Hantebade
zu beobachten. Da ja in Japan die Häuser durchweg des ge-
schlossenen Charakters wie die meisten entbehren.
Diese vielfache Unangenehmlichkeit der Japaner und der Japanerinnen
in ihrem Baderleben ist der merkwürdigste Zug davon. Das alte
Wort „naturalis non est turpis“ hat hier die weitestgehende
Verwirklichung gefunden. Der Japaner ist die Natur ein
ganz natürlicher Zustand, und schon darüber zu empfinden,
ist ihm fremd. Von Reklotter, von festerer Absicht hierbei
ist nicht im entferntesten die Rede; die Auffassung ist vielmehr
sehr Natur, daß die Regierung, von europäischer Vor-
lesung beeinflusst, ganz vergebens gegen sie auftritt. In
Tokio ist eine gewisse, freilich sehr leichte Trennung der Ge-
schlechter beim Baden durchgängig; in der Provinz wird das
bedeutende, darauf bezügliche Gesetz wenig ignoriert und als
eine unverständliche und unzulässige Einmischung der Regierung

ins Privatleben angesehen. Das gemeinsame Baden der Ge-
schlechter ist da durchaus Regel, und in einem japanischen
Hotel, in einem Badorte darf sich der Europäer nicht wundern,
wenn plötzlich ein paar japanische Damen eintreten, um das
Bad mit ihm zu theilen. Für den Europäer mit seinem
Schamgefühl können da leicht peinliche Szenen entstehen. So
wurde der englische Major Knollys in Kioto von seinem Führer
in die öffentlichen Bäder geschleppt und sah dort eine ganze
Anzahl höchst interessanter Damen, die sich gerade am Hände
des dampfenden Bassins ausruhten. Als sie ihn sahen, wichen
sie ihm zu und lächelten und brachen schließlich in helles Lachen
aus, und dies Lachen verlorste den Engländer noch, als er
ganz verwirrt und gerührt das Baderesult verlassen hatte.
Man muß sich übrigens erinnern, daß J. B. in 15. Abdr.
hundert zu Baden in der Schweiz Männer und Frauen gleich-
falls gemeinsam den ganzen Tag in dem heilwarmen Wasser
zuzubringen, wo sie sich mit einander unterhielten, Brett spielten,
zusammen speisten usw. In den für Europäer berechneten
Hotels in Japan hat man ihren Sitten je weit Rechnung
getragen, daß an die Stelle der gemeinsamen Bassins eine
Heiße separater Badezimmer gelegt wurden; ist aber der
europäische Reisende gewöhnt, in einer echt japanischen Yachya
einzutreten, so muß er sich schon auf allerlei Ueberraschungen
gefaßt machen.
In einzelnen Gegenden Frankreichs stehen sogar die Baderesulten
vor den Häusern an der Straße selbst und werden von beiden
Geschlechtern so ungehindert benutzt, als wären sie in einer ge-
schlossenen Kabine. Diese Baderesulten sind aus Holz, niedrig
und nur so groß, daß man davon bedecken kann. Darunter
mit gläsernen Becken gefüllten Scherben von Eisenblech wird
das Wasser durch ein 46° C. erhit. Drella sind dabei
die über den Baderesulten an Seiden befestigten Schirme
aus gelbem Papier, die bei etwaigem Regenwetter die Strahlen
der badernden Damen schützen sollen.
Die Japaner haben aber auch, wie wir, die Gewohnheit, im
Sommer zu ihrer Erholung Baderesulten in einer ge-
schlossenen Baderose befinden sich in den dürftigen Nijo und
Kofu, wozu jeder nördlich, dieser südlich von der Hauptstadt
liegt, beides romanische Vergnügen, die den Stolz des Japaners
bilden, und wegen ihrer allerdings großen Schönheit wohl auch



um intime Beziehungen zwischen sich Epionen, die gemeinlich
werden. Dieser Herr mußte inwiefern werden, daß ein
Generalstabsoffizier Mitteilungen machte. Mercier fährt dann
fort, er habe Nachrichten anstellen lassen; zunächst sei Dreyfus
feindlich verhältlich gewesen, das Ministerium des Vorderen
habe ihn sehr bewegt. Das Vorderen sei von dem gewöhnlichen
Agenten am 20. oder 22. September 1894 ohne Vermittlung
überbracht worden. Der Ueberlieferung gemäß mußte der Kriegs-
minister diesem mit dem Präsidenten der Republik in Ver-
bindung treten. „Ich ging zu Casimir Perier und machte ihm
von der Entdeckung Mitteilung, sodann begab ich mich zum
Dupuy, der mit dem Präsidenten übereinkam, daß
in einer so heftigen Angelegenheit mit der größten
Diskretion und Zurückhaltung vorgegangen werden müsse,
deshalb der Ministerialrat damit befaßt werden und
einmalen, direkt interessierten Minister einzeln informiert
würden. Einsetzung führte uns dann vor, daß die Beziehungen
zu den Mächten erstlich kompromittiert werden könnten, wenn
die sie direkt in die Sache hineinziehe. Es wurde eine
Geheimunterredung angeordnet und Mercier erwidert
dann an die Vorgänge vor der Verhaftung des Dreyfus,
die Schriftführungen, Recherchen usw. Als er sich zur
Behandlung des Dreyfus entschloß, habe er
immer befohlen, mit großer Vorsicht vorzugehen. Mercier
äußerte sich sodann über alle im Vorderen enthaltenen
Dokumente und versuchte darzutun, daß trotz aller
Abkennungen Dreyfus es wirklich gewesen sei, der viele
Momente geliefert habe. „Wann auch nur ein letzter Zweifel,
ruft Mercier, sich in meiner Seele regte, so würde ich sagen:
Simpsonian Dreyfus, ich halte Sie für unschuldig.“

Dreyfus erwidert hier plötzlich mit drohender Miene und
ruft, die Faust ballend, zu Mercier: „Das müßten Sie
sagen.“

Der Dreyfus betreffende Simpsonian läßt diesen zurück.
(Große Bewegung.)

Mercier fährt fort: „Trotz der ungewöhnlichen Anstrengungen,
die von allen Seiten gemacht sind, trotz der enormen Summen,
die aufgebracht sind, meine Ueberzeugung von seiner Schuld hat
sich noch verstärkt.“

Als der Präsident die Sitzung aufheben will, verlangt Casimir
Perier, mit Mercier nochmals kontroversell vernehmen zu
werden.

Um 12 1/2 Uhr wird die Sitzung aufgegeben. Dreyfus scheint
sehr bewegt. Aus dem Auditorium werden löbliche Zurufe
gegen Mercier laut. Beim Verlassen des Saales hört man
Stimmen für und gegen Dreyfus. Eine Person wurde verhaftet.

Auf die weiteren Entschlüsse, die sich aus der eventuellen
von Casimir Perier beantragten Konfrontation mit Mercier
ergeben, darf man mit Recht gespannt sein, ebenso auf die
Schritte, die von deutscher Seite aus Grund der gefirgten An-
sagen Mercier's erfolgen werden.

Ein royalistisch-antidemokratisches Komplott.

Die gestern abend von uns bereits gemeldete Verhaftung
Drouleu's, des Führers der Patriotenliga, ist nur ein
Glieder in einer ganzen Kette von Verhaftungen, die am Com-
abend in Paris vorgenommen wurden. Es handelt sich
um ein regelrechtes Komplott der Royalisten, Antidemokratischen
und Patriotenliga. Nachbleibend lassen wir die
uns zur Stunde darüber vorliegenden Mitteilungen folgen:

Paris, 12. Aug. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Heute
morgen ist infolge einer Untersuchung, die auf Grund des Ar-
t. 89 des Strafgesetzbuches (Umsatz der Regierungsgüter)
unternommen wurde, eine Anzahl von Verhaftungen
erfolgt. Die Angeklagten gehören den Gruppen der
royalistischen Jugend, der Patrioten und der Antidemokratischen
an. Nach dem Prozeß wegen des Vorfalls in der Akademie zu
Reulieu haben die vorgenannten Anschuldigungen und die
dabei beschuldigten Personen zu der Bestimmung geführt, daß
es sich im Monat Juni um ein Komplott handelte, sich durch
einen Generalstreik der Regierung zu benehmen. Die an-
geklagten Personen liegen keinen Zweifel über das Vorhanden-
sein eines Komplotts, sowie über die hauptsächlichsten Befehle.
Infolge dessen wurde eine strenge Ueberwachung durchgeführt, die
den Beweis erbrachte, daß die vorhin genannten Gruppen binnen
kurzem einen neuen Generalstreik vorbereiten, der sofortige
Maßnahmen nöthig machte, um neuen Unruhen vorzubeugen.

Die sozialistische Schweiz genannt worden sind. Nun darf man
sich einen japanischen Voodoo nicht ganz nach europäischen
Muster denken. Begeben wir uns zuerst einmal nach Simono-
nawa im Bezirke Nisso, einem schon gelegenen Ortchen in
einem größtentheils von dem Sennai ausgehenden Bergesland,
das zwei heiße Quellen besitzt. Hier braucht der Besucher nicht
jeine sprichwörtlich gewordenen Badehotel-Besuchungen zu be-
fürchten, hier giebt es keine Kurorte und keine Kurmittel, und
was den Toilettenzweck betrifft, so sieht man, wenn die Bade-
geiste abends vom zum Bade gehen, die Eleganz der
Befehlskraft mit Sandalen bekleidet die Damen mit einem um
die Hüften gefüllten Kinnio und die Kinder im weißen
Katuratsune. In der sehr einfachen Badehäuser ist die
Herren- und Damenabteilung allerdings durch einen etwa vier
Fuß hohen Holzbaum getrennt, aber er ist löschbar, daß die
Besucher von hinten und drüben zu ihrer großen Verdrüssung
zu einer kleinen gemüthlichen Unterhaltung zusammenkommen
können. Zugespitzt sieht man die Badegeiste kaum, erst am
Abend entwickelt sich das Badeleben.

Ungeheißer laubiger ist Aso in den Bezirken der Insel
Nipon, das Heise-Bezirks, der den Ort besicht hat, das
japanische Karisbad nennt. Die Lage ist herrlich und erinnert,
die Abwechslung der Schneeberge ausgenommen, an die schönsten
Theile der Schweiz. Nicht an die Schweiz aber erinnern die
Preise in Aso, da man in den Hotels ersten Ranges für Zimmer
und Nahrung per Tag etwas über eine Mark bezahlt, wobei
natürlich die Verpflegung nach japanischer Sitte nur aus Reis,
Fleisch, Gemüse, Tee u. dgl. m. besteht. Auch hier darf man
weder Kurmittel, noch Theater, Kurpaal oder ähnliches suchen;
niedere japanische Familienmitglieder aber bringen sich zur Unter-
haltung außer Spiel, Karten und Diversität auch noch ein paar
niedrige Geistes mit, an denen es übrigens auch am Orte selber
nicht fehlt. Der Sprudel von Aso ist stark schwefel- und einhaltig
und 45° C. heiß; ein Netz von Bambusdrähten leitet das
dampehende Wasser in die Bassins der einzelnen Häuser, in die von
der Straße selbst direkt ein offener Gang führt. Und durch ihn
kann nun jeder das muntere Treiben in den Bädern sehen, wo
Greis und Mädchen, junge Männer und alte Mütterchen sich
lustig umhertreiben. Hier wird fast den ganzen Tag beobachtet, jeder
Geist pflegt des Tages mehrere Bäder zu nehmen und das
zwischen hohen Mäulchen und Weibchen im Naturzustand an
der Straße, wo sie sich von der Sonne trocken lassen, ihre

Paris, 12. Aug. Außer der Verhaftung Drouleu's ist
wie die des Vorstehenden der Antidemokratischen, Gierin, ge-
meldet. Zur Stunde kann man die übrigen Namen der ver-
hafteten Personen noch nicht erfahren. Man weiß nur, daß
gerade eine Anzahl Personen der Antidemokratischen, der Patrioten-
liga und der royalistischen Jugend Verhaftungsbefehle entgegen
nahmen. Die Namen der Verhafteten wurden heute vollständig
erschlossen. Es wird noch die Verhaftung des Bismarcktrügers
der Patriotenliga, Barillet, gemeldet, sowie die Wallidre's.
Eine Anzahl Festhalten ist am Bureau der Patriotenliga
Anstellung genommen und weist alle Anfragen zurück.

Paris, 12. Aug. Ueber die Verhaftung Drouleu's wird ge-
meldet: Am 11. Uhr trafen in Groß 2 Postkisten und 15 be-
reitete Gebirgsrucksäcke und ein Koffer, woran Drouleu be-
geordnet und verhaftet wurde. Hieran folgten zwei Kisten von
den Mächten. Im ersten waren Gebirgsrucksäcke, die übrigen be-
reitete Gebirgsrucksäcke. Der Vorgang hatte zahlreiche
Neugierige herbeigezogen; einige Personen riefen: „Auf Wieder-
sehen!“ Die Schwester Drouleu's, die bei ihrem Bruder zum
Besuch weilte, rief sofort nach Paris zurück.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 12. Aug. Aus Reichsheim wird gemeldet: Der
Kaiser traf heute vormittag hier ein und fuhr zu Wagen nach
der Bismarckstr. 10. Hier um 1/2 Stunden langen Wege
wurde der Kaiser fortwährend von den huldvollenden Schülern
und Vereinen, sowie von sehr zahlreich herbeieilenden
Bewohner huldig begrüßt. Das Eintreffen an der Hof-
oper erfolgte gegen 11 Uhr. Der Bürgermeister von Reichsheim
sprach dem Willkommensgruß und den Dank der Stadt aus.
Eine denatige Gedeihen der Bevölkerung und der Arbeit-
samkeit wie in diesen Tagen ist noch nicht erfolgt worden. Der
Bürgermeister schloß mit dem Hinweis auf das eigene Werk
Reichsheim's, die Hofoper. Der Kaiser antwortete und sprach dem
Bürgermeister für den außergewöhnlich schönen Empfang seinen
Dank aus, der der ganzen Bevölkerung übermittelte werden
müßte. Nach einem Gedächtnisrede beehrte der Kaiser
sich, die Hofoper fortzusetzen, die Hofoper. Der Kaiser
besuchte die Hofoper. Der Kaiser fuhr sodann nach längerer
Unterhaltung nach Schloß Burg weiter und ließ sich dort die
Säule für die weitere Einweihung des Schlosses vorlegen.

See- und Flotte.

Ein kriegsmäßiger Disanztritt, wie er in der ge-
planten Ausdehnung der deutschen Flotte zu Friedenszeiten
noch niemals vorgenommen wurde, wird demnächst von Oester-
reich nach Deutschland zu kommen. Ein ganzes Flotten-Regiment
begleitet sich aus Hannover in fünf Sonderzügen nach Oester-
reich. Das Regiment dort angekommen, ist, erfolgt der
Ritt zunächst über Augsburg-Nürnberg-Friedrichs-Wald bei Königs-
furt, dann geht der Marsch nach Stuttgart, wo die Kaiserin
mehrerer stattfinden. Die Garnisonen unterwegs bereiten dem
Regiment große Empfänge vor.

Bewohnung und Verkehrswege.

Wie die „Berl. N. N.“ melden, hat der Staatssekretär
in Reichsheim die Anträge der Reichsheim-Unter-
nehmen der künftigen Einweihung des Schlosses, die herbeige-
zogenen, den jeder Unternehmern auszuführen hat, ist sehr
umfangreich.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu Budapest fand am Sonnabend mit großem Auf-
sicht die Einweihung des von dem Großherzog von Baden
den Garten der Kaiserin-Katharina überführten Kaiser-Denk-
malts; der Corpscommandant Major Zobovitskiel hielt dabei eine
Rede, in der er ausführte, das Denkmal solle künftig als Grab-
denkmal für die aus dem Reichsheim in den Reichsheim, jetzt im
Garten der Kaiserin-Katharina überführten Kaiser-Denkmalts
denkmal des Jahres 1849 dienen. — Nach dem „Berl. Tagebl.“
soll es, als das Militär von der Genui-Flotte zurückkehrte, zu
einem Zwischenfall. Die Wollmenge rief: „Auch Heini,
es lebe Kaiser Wilhelm II.“ Als die Honveds rufen mit
den gleichen Ruf anfangen zu werden, gab ein Major der
Häufige der Honved-Abtheilung den Befehl, gegen die Menge
vorzugehen; die Honveds planteten die Wollmenge auf und gingen
gegen das Volk vor, das daraufhin auseinanderlief.

Reise rauchen, Karten spielen usw. Im Bade selbst herrscht
die heftigste Unterhaltung und die größte Heiterkeit; und tritt
etwa ein Europäer herein, so lassen sich weder die Bädernden,
noch auch die jungen Damen fürchten, die gerade in dem be-
kannnten japanischen Badeort auf den Stufen umherbeben.
Aso ist sehr beliebt und jedes Haus ist dort ein Hotel und
Badehaus. Bei der schon erwähnten weitgehenden „Offen-
lichkeit“ der japanischen Häuser genügt ein einziger Wä-
der zu zeigen, daß man sich in einem beliebigen und beliebigen Bäd-
er befindet.

Ein verdrängter heißen Bäder ist Japan sehr reich, und
reicht es es daher an Abwechslung, wo die verschiedensten,
gleichgültigen Urquellen, das Salz- und Sommer Salz-Bezirk
haben. Da ist Unzuken bei Nagasaki, Misshino, wo die Kaiser-
maler zu Himmeln über den Erdboden stehen, denen die
heissen Schwefelgase entströmen, Manaschita, das sulfidabende
der japanischen Bäder, im Bezirke des heiligen Berges Sudo-
shimoda und Kaniato im Bezirke von Nisso. Dieser Voodoo
stellt einen eigenen Typus dar. Die Quellen von Kaniato sind
nämlich nahezu freiesiedend, und selbst die an brühwarmer Bäder
gewöhnten Japaner verläßt der Wuth, um sich in das lockende
Wasser zu wagen. Um ihnen nun den Muth zu machen, hat
die weisse Regierung ein höchst einwärtiges Regiment für diese
Bäder erlassen, das wir nach Murray's Mitteilung wieder-
geben. Die Kuräfte werden durch ein Hornsignal frisch
zusammengerufen. Zuerst begiebt sich jeder mit ein paar
Koffeln von diesem heißen Wasser, um sich ein wenig vor-
zubereiten; die Bademeister müssen aber sofort aufpassen, denn
es kommen dabei zweifeln Unmuthfälle vor. Jetzt folgt
das Bad, es dauert 1/2, bis 4 Minuten, und währenddessen
jungen Bademeister und Kuräfte, um sich gegenwärtig Wuth zu
machen, einen höchst merkwürdigen Geheißung. Nach etwa
einer Minute spricht der Bademeister: „Nach zwei Minuten!“
und die armen Kuräfte werdenholen im Geheiß: „Nach zwei
Minuten!“ „Ebenso erheben später die Bademeister: „Nach
zwei Minuten!“ „Nach eine halbe Minute!“ und die Bademeister
antworten immer freundlicher. Endlich schlägt die Erlösungs-
minute und jetzt gehen verlassen die Bädernden eilig das
lockende Wasser. Solcher Bäder gehören 120 zu einer Kur,
die man gewöhnlich in vier Wochen absolvirt. Künftig
füßlich!

Am Dortmund - Canal

bestehen sich 42 kleine Sälen, die speziell für solche Säle zum
Ertragszweck bestimmt sind. In der Kanal am 19. des ganzen
Sälen, die für die Sälen für die Sälen für die Sälen für die Sälen
ausger dem Schiffbauwerk in Heintzeburg eine Anzahl von
Sälen angebracht, im ganzen 20. Das Hauptinteresse be-
trifft natürlich das Werk von Heintzeburg, das ein
Gesäß von 14 m ausgemessen hat. Es kann Säle von 20,000
Sälen, die für die Sälen für die Sälen für die Sälen für die Sälen
haben. Es hat ein Fasson von 70 m Länge und 87 m Breite.
Durch sinnreiche Vorrichtung ist eine sehr leichte Bewegung des
Schleifenlagers zu bewirken. Der Wasserfall ist nämlich in
einer Größe eingehängt, die ihrerseits durch Stützfüße von
einem Schieber getragen wird, welche in ebenso vielen mit
Wasser gefüllten Schächten auf- und absteigen können. Die
Schwimmer, welche die Aufgabe haben, den ganzen Wasserfall
sowie dem Schiffslast in der Schwabe zu halten, sind cylinder-
förmige Körper von 13 m Höhe und 26 m Umfang. Alle fünf
Schwimmer halten im regelrechten Betriebe den auf ihm
lastenden Gewicht genau die Waage. Die gesamte bewegte
Last beträgt etwas mehr als 3000 Tonnen. Ein geringes Ueber-
oder Untergewicht bewirkt eine auf- oder absteigende Bewegung
des ganzen Systems. Dieses Ueber- und Untergewicht an
Wasser ist dadurch leicht herstellbar, daß man den Kasten an die
obere Haltung etwas zu tief senkt, so daß aus derselben
Wasser in den Kasten einströmen kann. Wird bei der oberen Haltung
Wasser in den Kasten etwas zu hoch angeheben, so daß Wasser aus
ihm in die untere Haltung abfließt. Durch diese einfache, durch die
Schraubenführung leicht erzielbare Betriebsweise ist eine
Bewegung des Schleifenlagers ohne großen äußeren Kraftauf-
wand möglich. Der Kasten ist an jedem Ende durch ein senk-
recht geneigtes Schieber- oder absteigendes System, das
aus dem Kanal in das Hebezeug ein- und ausgefahren werden
kann. Die Bewegung des Schleifenlagers zu regeln, seine ungeeignete
Lage zu erhalten und gleichzeitig das Hebezeug ohne Unfälle
zu schälen, sind vier Schraubenmühlen zur Anwendung ge-
kommen, die durch die Schleifenlagers, welche Uebertragungs-
wellen in gleichmäßige Drehbewegungen übermitteln können. Die
Uebertragungsmechanik ist so konstruirt, daß sie bei einem festen und
Ueber- oder Untergewicht an Schleifenlagers den Kasten auch
ohne dieses Bewegen lassen kann. Der Antrieb geschieht durch
einen Elektromotor, ebenso wird der Betrieb der übrigen Vier-
schraubenmühlen des Hebezeuges durch elektrische Kraft-
übertragung bewirkt, für welche eine Wasserkraftanlage von
etwa 220 Pferdekräften Dampfkraft als erzeugende Kraft-
anlage dient.

An verschiedenen Stellen des Kanals sind Windmühlen an-
gebracht, durch welche die Ueberlieferung anderer Wasserwerke
ermöglicht wird. Unter den Schiebern verdient besondere Er-
wähnung die Schieber der Heintzeburg, die bei der oberen Haltung
durch Seitenöffnungen abwärts und wieder in die obere
Haltung des Kanals zurückgeführt wird. Nach den angelegten
Proben scheint erweisen zu sein, daß alle Schleifen- und Pump-
werke gut funktionieren.

Während in der speziellen Ueberlieferung für Säle anzuwenden
wird, sollen die eigentlichen Kanalschiffe für den Uebertragungs-
eigene Kanalschiffe dienen, die eine Länge von 60 bis 70 Metern
8 Meter Breite und etwa 750 Tonnen Tragfähigkeit haben. Sie
werden auf dem Schraubendampfer gefahren. Auch Personen-
dampfer werden auf dem Kanal, meistens für Heintzeburg,
verkehren. Die Kanallinie beträgt 21/2 Meter. Sollen sich
weitlich sich nun das ein lebhafter Kanalverkehr.

Halle und Umgegend.

Als heute unser bedachter naturwissenschaftlicher Mit-
arbeiter mir für den letzten Theil der Sonntagsgänge keinen
allmählich „Rundgang im Botanischen Garten“ brachte, fiel
meiner ersten Blick auf die Worte „Halle“ und „Georgien“. Ich
bin ein naturwissenschaftlicher Gelehrter, ich habe es
dieser Wissenschaft trotz aller Jahre Natur nur mit Noth
und Mühe im Alter bis zur „drei“ bringen können. Soviel
oder weiß ich noch aus dem väterlichen Gatten, daß wenn
Halle und Georgien in der Wollstoffe standen, es nicht lange
mehr dauerte, bis der alte Lindenbaum, der Zeuge so mancher
bummen und doch so übermüthigen jeden Jugendkreises, sein
grieches Haupt stürzte und über die verdorrte Jugend bittere
Tränen und vielmehr in Ermahnung solcher weisse Wälder
weinte — ein Zeichen des bevorstehenden Herbstes. Freilich
sollte man in unserer Zeit auf beachtliche Naturerkenntnis nicht
mehr geben, denn so sicher wie der Tod „habe ich prophezeit“,
so wenig stülte sich die Natur nach den formenmäßig
angelegten Jahreszeiten, wie wir es in den letzten
Jahren des Alters erlebt haben. Aber wo die Natur in der
Bestimmung der Jahreszeiten versagt, da greift der Mensch ein,
wenn nicht der Mensch die Natur durch die Kunst zu ersetzen
güht, und wenn auch Herr Direktor Wilsch das noch immer
zweigt, uns mit dem Programm für die Winterferien bekannt zu
machen, — vernehmlich hat er ganz besondere Ueberlegungen
in petto, die dann hoffentlich nicht nur auf dem Programm stehen
bleiben — so sind doch zahlreiche andere Anzeichen für den be-
vorstehenden Herbst vorhanden. Die Stämmchen stellen sich all-
gemach wieder. Noch freilich redet man nur von Stenbe und
Nügen, von Tivol und der Schweiz, dem Satz und dem Fichtel-
gebirge, Vater Rhein, Wiesbaden, Karlsbad und was weiß ich
sonst noch — es ist die reine Geographiekunde in Quarta. Aber
nur Geduld, wie lange wird's dauern und man wendet sich auch
wieder allgemach interessiren und uns Armen, die diesmal
widerlich die Sommerferien entbehren müssen, weniger schmerzlichen
Dennata zu. Da ist zunächst die Jagd. Was ein rechter Jäger
ist, kann das Ende des Monats, den Anfang der Jägerzeit,
kann erwarten, und wenn ich auch selbst — das Gedächtnis bringe
mal so mit sich — auf das Jagdvergnügen jetzt verzichten muß,
für ein gut zubereitetes Rehstück habe ich mir noch immer das
Rechtshändig gemacht. Für uns Hallenser ist aber war vielmehr
bisher der offizielle Anfang des Herbstes der Herbstmarkt. Wie
es scheint, will man uns diesen auch so pa zu pa nehmen.
Voriges Jahr betrachtete man die Zahl der diversen Lebewesen
und verwies den Hauptsonntag am Altkohlsta in die Turmpa-
dieses Jahr werden die betreffenden Quellen noch mehr ver-
ringert. Wie es scheint, sehe man es am liebsten, wenn jeder
mann sich nur dem Genuß der fliegengetränkten Limonade oder
des in den vorchristlichen 10 Meter langen und 8 Meter tiefen
Koffeebecken vertheilten Wollta zweifelhafte Güte hingabe.
Das ist denn doch eine allzu große Ueberhöhung des blauen
Kreuzes“. Dazu das Verbot sämtlicher Scherzartikel, der
deutschen Schiffschauten, Wollstoffe, Gerüste, Wäden zum Preis
schließen. Wie lange noch wird's dauern und von wie weit
drücken an der Schatzkammer her liegen die vom Reich ver-
theilten Reichsbeamten und ähnliche musikalische Leute?
Man verzeihe mir die Profanierung des alten, herrlichen
Studentenliedes, aber so manche Berlin unser Sommer-
buchs wird sich wohl allmählich daran gewöhnen müssen, eine
Partiolen zu erdulden, wenn das Allgemeinwohl nicht, was

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Leipzigerstr. 10 und Bitterfeld.

An- und Verkauf von
Werthpapieren.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).

Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domesticstelle für Wechsel.

Verkehr.
Einlösung von Coupons etc.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Gebr. Bethmann

Möbelfabrik, Gr. Steinstrasse 79.

Reichhaltiges Lager von vollständigen Zimmer-Einrichtungen:

Salons, Damen-, Herren-, Speise- und Schlafzimmer; **Kücheneinrichtungen.**

Einzelne Gebrauchs- und Luxus-Möbel in allen Styl- und Holzarten.

Grosse Auswahl von **Salongarnituren** in den neuesten Formen mit Seidenstoff, Gobelin- u. Plüsch-Bezügen.

Englische Clubfauteuils, äusserst bequem, mit ff. Saffianleder-Bezügen.

Decorationen in geschmackvollen Entwürfen.

Für **Schlafzimmer** empfehlen die jetzt so beliebten und gut eingeführten

Patent-Spiralfeder-Matratten,

in Bezug auf **Bequemlichkeit, Haltbarkeit und Reinlichkeit** unübertroffen.

Aufmerksamste Bedienung. — Mässige Preise bei tadelloser Arbeit.

Kataloge und Musterbücher gern zu Diensten. — Kostenanschläge bereitwilligst. — Preisgekrönt auf Welt- und Industrie-Ausstellungen.

Fernsprecher 540.

Erstes Sprach-Institut
Methode Berlitz.
Englisch, Französisch, Italienisch.
Genelle nationale Lehrweise.
Proletie folienfrei. Schulstrasse 34.
Die Direction.
Telephonamtlich 1125.

Patentbureau
R. Dreyer, Inga., Umbalter Str. 8.

Patentbureau
J. Brandt & C. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78.

Zähne!
Belom-Geheisse D. R. M.
Gebisse ohne Schmerzen (Meth.
Dr. Schmalz) eben, sofort fertig.
Zahnziehen schmerzlos, (ohne
Narkose) in 10 Minuten.
Reparaturen u. Umarbeitungen.
Dr. chirurg. dentar. Netz, pro-
mouirt America. Geilstrasse 21.

Neue und gebrauchte
Blasebälge
empf. Fr. Pletsch, Schweifstr. 41.

Max Richter's Kaffee
sehr billig
in 1/2, 3/4, 1 Pfund, 50, 60, 70,
80, 90, 100 Bfg., empfiehlt
A. Krantz Nachf.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz,
Verkaufsstelle: Leipzig, Bahnhofstrasse 19.

Altteste und grösste Motoren-Fabrik der Welt!

empfiehlt als alleinige 30-jährige Specialität:

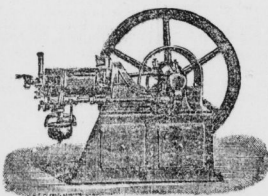
Otto's neue Gas-, Petroleum- und Benzin-
Motore

in anerkannt vorzüglichster Ausführung und Einfachheit,
wovon ca. 45 000 Stück mit über 200 000 Pferdekraften in Betrieb.

Otto's neuer Benzinmotor

beste Betriebskraft für die Landwirtschaft.

Preislisten, Kostenanschläge u. s. w. gratis.



Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittels Hochdruck oder Abdampf-
Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkenden Bivalenten und Rückfluss-
regulierung der einzelnen Zonen, **Warmwasserheizungen** und **combinirte Systeme**
für private, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. **Trockenanlagen** für gewerbliche Zwecke,
Dampfbäder, **Warmwasserbereitung** etc., sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Thurmstrasse 123, Fernspr. 31.

K. Mauersberger,

Färberei u. chemische Wasch-Anstalt
für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe,
Gardinen, Stickereien, Federn,
Handschuhe etc.

Läden: Leipziger Str. 33, Fernsprecher 1248
Geiststr. 15 (Adler-Apothek), Fernspr. 1252
Nordstr. 5
und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla.

Sachsse & Co.

Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Systeme.

Gegründet 1876. Halle a. S. Fernspr. 408.

Zweigniederlassung in Dresden.

Trockenanlagen, Koch- und Waschküchen,
Schwimm- und Badaanlagen,
Mantelöfen, Ventilationsgitter und Rosetten,
Schornsteinaufsätze.



Niederdruck-Dampfheizung

mit **centraler selbstthätiger Entlüftung.**
Einfachste und zuverlässigste Heizung für öffentliche und Privatgebäude,
Schulen, Kirchen etc.

Kaufmännischer Verein.

Montag den 14. August
Concert in der Saalklosterbrauerei
mit darauffolgendem
Sommerfesten.
Der Vorstand.

Walhalla-Theater

Direction: Richard Hubert.

Georg Bartling's „Bürgerschaft“
mit feinen sentimentalen Begeben-
heiten. **Der Neue Salische**
Volksaufstand. — **Der Paul**
Sander, Bienenkönig, mit feinem
psychologischen Charakter. — **Die**
Therese, Stauer-Geistliche.
auf dem gebaueten Drahtseil. — **Die**
Waldwirthin **Gladbeck**, Land-
weibchen und Brauer-Gewinnfresser
an Silberfäden. — **Brothers Wolff**,
Brauereiwitwen auf dem Telefon-
draht. — **Die Elise** **Levain**, Gum-
mihändlerin am hängenden Leuere.
Die Roberts, **Triibly**, Gesellschaft,
Belange u. **Romy**, **Dunnett**. — **Sisters**
Edith und **Mary**, englische Sans-
fügerinnen. — **Der Albert**, **Bühne**,
Original, **Belange** und **Character**
Comique.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag
Vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr
Frei-Concert.

Wein-Restaurant
im **Hôtel 'Palpe'**
4 große Kechje 60 Pf.

Lehrer-Gesang-Verein

Direction: Prof. M. C. S. G.
Montag den 14. Aug., Abends 8 Uhr
Nebung im Saale der Volkshule,
A. S. K. Kläbe.

Erste Hallsche Fahrstraße, Harzburger Strasse 30/3
Ungelieferter Fahrunterricht.
Radausstellung u. Verkauf v. 160 Mk.
Öffentliche Fahrhahn, Restaurant,
Gartenlokal.

Frau Tesko
Zahnpulver
Seit 1892 in Halle

Oberhemden
garantirt guttend,

Kragen und Mausehellen,
alle **Unterkleider**
empfehlen preiswerth,
F. G. Demuth,
Neubauer 3/4.

mit Weissbrot und Unterarmstütze.

Katholisches Vereinshaus Treviris
Trier, Jacobstrasse 29,
empfiehlt selbste
Saar- und Moselweine
von
kleinen Tischweinen
bis zu den
edelsten Crescenzen
der ersten Weinguts-Besitzer.
Garantie für Naturreineheit.
Preisliste steht portofrei zu Diensten.
Telegrams-Adresse:
Vereinshaus Treviris, Trier. (ad)

Bür den Anzeigentheil verantwortlich: B König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Weissbrot und Unterarmstütze.